
Ernst Koch

MUSIK DER MENSCHEN UND MUSIK DER ENGEL

FRÖMMIGKEITSGESCHICHTLICHE BEITRÄGE
ZUR LUTHERISCHEN MUSIKKULTUR



Musik der Menschen und Musik der Engel



Ernst Koch

Musik der Menschen und Musik der Engel

Frömmigkeitsgeschichtliche Beiträge
zur lutherischen Musikkultur

Herausgegeben von Stefan Michel und Johannes Schilling



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig
Fotos von Ernst Koch: Axel Schneider, Meiningen
Satz: 3w+p, Rimpfar
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-06797-8 // eISBN (PDF) 978-3-374-06798-5
www.eva-leipzig.de

Vorwort

Mit dem vorliegenden Buch gratulieren die Herausgeber Ernst Koch zu seinem 90. Geburtstag am 17. Dezember 2020. Wir wollen ihn mit seinen eigenen Arbeiten ehren und ihm mit diesem Buch ein Geschenk machen.

Ein Geschenk sind diese Aufsätze aber vor allem für die Leserschaft. Denn in ihnen wird eine Welt erschlossen, die Ernst Koch in jahrzehntelanger Arbeit zugänglich gemacht hat, mit dem Gang in die Archive und Bibliotheken und mit Leidenschaft für Musik und Theologie. Die Texte sprechen für sich. Manche von ihnen, etwa die in den Bach-Jahrbüchern, sind inzwischen auch im Internet verfügbar. Aber ein Buch ist etwas anderes als Dateien. Wir haben den Aufsätzen überdies ein Register beigegeben, um seinen Reichtum noch besser zugänglich zu machen.

Ernst Koch hat ein reichhaltiges und vielfältiges wissenschaftliches Werk hervorgebracht. In seinem Falle gilt tatsächlich, dass es schwer überschaubar ist und zahlreiche Arbeiten »an versteckten Stellen« erschienen sind. Eine Bibliographie der Schriften des Autors erschien uns – angesichts einer wohl nicht zustande kommenden Gesamtausgabe seiner opuscula, wie er sie selbst für Otto Clemen gesammelt und herausgegeben hat – daher unverzichtbar.

Kochs Texte werden unverändert wiedergegeben. Neuere Literatur wurde nicht nachgetragen. Wir haben nur die Anmerkungen weitgehend vereinheitlicht und, wo es in den Erstveröffentlichungen nicht geschehen war, die Vornamen der Autoren der wissenschaftlichen Literatur ausgeschrieben und zu den zitierten historischen Drucken, wo es möglich war, die Angaben aus VD 16, VD 17 und VD 18 ergänzt – auch diese Zugaben sollen der besseren Benutzbarkeit des Buches dienen und die Leserschaft, wenn auch nur virtuell, auf den Weg in die Quellen weisen.

Wir danken der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte für spontan zugesagte, freundlich gewährte Zuschüsse zu den Herstellungskosten und der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig, insbesondere ihrer Programmleiterin Dr. Annette Weidhas, für die Aufnahme in das Verlagsprogramm und ihrer Herstellungsleiterin Anne Grabmann sowie Mandy Bänder für die gute und professionelle Betreuung unseres Vorhabens. Unser Dank gilt Frau Dr. Christine Haustein für die Erstellung der Druckvorlagen sowie Anna Katharina Lill und Marie Stühmeier, die bei der Vereinheitlichung der Anmerkungen und der Erstellung des Registers geholfen haben. Brinja Bauer M. Ed. und Julius Schilling haben uns beim Lesen der Korrekturen unterstützt. Die beiden Fotos von Ernst Koch entstanden auf Jahrestagungen der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte e.V. und wurden von Axel Schneider (Meiningen) aufgenommen.

Gera/Leipzig und Kiel,
im Dezember 2020

Stefan Michel
Johannes Schilling

Inhalt

Vorwort	5
Ernst Koch – doctor pietatis	9
Beobachtungen zum theologischen und frömmigkeitsgeschichtlichen Kontext der Musikalischen Exequien von Heinrich Schütz	24
Die Texte der »Cantiones sacrae« von Heinrich Schütz im Kontext der zeitgenössischen Theologie	37
»Die güldne Poesie und süße Musica ...«	55
»Aus der Tieffen ...«	72
»Jakobs Kirche«	92
Tröstendes Echo	121
Die Stimme des Heiligen Geistes	132
Musik der Menschen und Musik der Engel	156
Schriftenverzeichnis Ernst Koch 1960–2020	184
Abkürzungen	227
Nachweis der Erstveröffentlichungen	227
Register	228



Ernst Koch – doctor pietatis

Ein Lehrer der Frömmigkeit

I

Nicht das Werk eines Menschen macht einen Menschen aus, aber man freut sich seiner Werke. Ernst Kochs Werk, die Arbeit seines Lebens, sein Lebenswerk, wird in diesem Büchlein in dem Verzeichnis seiner Schriften, aber nicht nur in diesem, ansichtig. In sechzig Jahren ist ein wissenschaftliches Werk entstanden, das in seiner Generation, aber auch über sie hinaus, seinesgleichen sucht, in beständiger Arbeit am Wort Gottes und an der Geschichte der Wirkungen dieses Wortes.

Ernst Koch ist als Theologe Kirchenhistoriker und als Kirchenhistoriker Theologe, und das mit Leib und Seele. Er hat Generationen von Theologiestudenten ausgebildet am Theologischen Seminar Leipzig, er hat Vikare und Pfarrer und Pfarrvikare ausgebildet in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Thüringens, er hat die Kenntnis der Kirchengeschichte Thüringens, Mitteldeutschlands, Deutschlands und Europas durch seine Forschungen und Darstellungen erschlossen und bereichert, und er hat kaum einmal Aufhebens davon gemacht. Vielleicht staunt er jetzt selbst über dieses große und schöne Werk, das er im Lauf dieses langen Lebens zusammengeschrieben hat – und mag es womöglich gar nicht glauben. Wie? Das soll ich (gewesen) sein? Ja, das war, das ist er – das bist Du.

*

Ernst Karl Koch wurde am 17. Dezember 1930 – ein Weihnachtsgeschenk – als Sohn des Superintendenten Hans Koch¹ und seiner zweiten Ehefrau Frieda geb. Hieke geboren und wuchs mit vier Halbgeschwistern und einer älteren Schwester in Niederlangenau im Kreis Görlitz (heute Dłuzina Dolna) auf. Vor vielen Jahren bin ich, damals nicht recht wissend um seine Herkunft, mit ihm in Görlitz auf die Landeskronen gewandert. Das war und ist noch ein Rest Schlesiens, weit im Westen, und wir haben einfach daran gedacht und an das schöne und kulturell reiche Land, das sich da nach Osten erstreckt. Am gleichen Tag hat er mir auch erzählt und den Ort gezeigt, an dem Olivier Messiaens *Quatour pour la fin du temps*² entstanden ist. So wusste und weiß ich, wie man an Schlesien denken kann.

Die Volksschule besuchte er von 1937 bis 1941; sein Abitur bestand er 1949 am Gymnasium Augustum in Görlitz. 1945 war er zwischenzeitig in die Fränkische Schweiz evakuiert worden, nach Kotzendorf bei Königfeld und Aufsess,

in diejenige Gegend, in der auf engstem Gebiet die meisten privaten Brauereien in Deutschland liegen. Die Huppendorfer Brauerei besteht noch immer, die Gegend ist ihm vertraut geworden und geblieben, und noch der fast Neunzigjährige bekennt, dass er »immer wieder Sehnsucht nach ihr verspüre«.

Im Oktober 1949 immatrikulierte er sich an der 1933 so benannten Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und studierte dort vier Semester bis zum Sommersemester 1951, danach von 1951 bis 1954 drei Studienjahre lang an der Universität Leipzig, die 1953 in »Karl-Marx-Universität« umbenannt wurde, evangelische Theologie. Zu seinen Lehrern gehörte auch der Alttestamentler Albrecht Alt (1883–1956), von dem er nach wie vor gern erzählt. Am 24. Mai 1954 legte er in Leipzig das Erste Theologische Examen ab. Im November 1956 fuhr er mit dem Fahrrad und mit einem Stipendium des Lutherischen Weltbundes zu einem Studienaufenthalt nach Zürich, wo er bis zum September 1957 blieb, aber er reiste, ebenfalls mit dem Rad, doch ohne gültiges Visum, auch nach Norditalien – ein vielleicht nicht ganz ungefährliches, aber gewiss abenteuerliches Unternehmen. »Die Anregung zur Beschäftigung mit der *Confessio Helvetica posterior* erwuchs mir aus der Mitarbeit im Studentenarbeitskreis des Lutherischen Einigungswerkes.«³ Betreuer seiner Dissertation wurde Ernst Sommerlath (1889–1983), von 1924 bis 1959 Professor für systematische Theologie; Zweitgutachter war Erich Beyreuther (1904–2003). Neben Koch zählten Ernst-Heinz Amberg (geb. 1927) und Christoph Michael Haufe (1932–2011), dessen Kollege er später werden sollte, zu Sommerlaths Schülern. Daneben profilierten sich in denselben Jahren bei dem Kirchenhistoriker Franz Lau mehrere bemerkenswerte junge Kirchenhistoriker, unter ihnen vor allem Siegfried Bräuer (1930–2018),⁴ der neben seinen vielfältigen Tätigkeiten in der Kirche und als Direktor der Evangelischen Verlagsanstalt seine wissenschaftliche Arbeit immer und mit Nachdruck betrieb und zum bedeutendsten Münzterforscher seiner Generation wurde, und Helmar Junghans (1931–2010),⁵ der der Leipziger Fakultät erhalten blieb und nach vielen Jahren als »Dozent« im Umkreis des Lutherjubiläums 1983 endlich den Professorentitel erhielt, aber erst nach 1989 auf eine ordentliche Professur berufen werden konnte. Zu den Leipziger Kommilitonen dieser Jahre gehörte auch Herbert Donner (1930–2016),⁶ dem Ernst Koch nach langen Jahren anlässlich eines Gastvortrags an der Theologischen Fakultät in Kiel wiederbegegnete.

II

Sein Weg in die akademische Theologie erfolgte über die Promotion in Leipzig. 1958 war die Arbeit eingereicht worden; die Disputation (mündliche Prüfung) fand laut Eintrag in dem maschinenschriftlichen, in der Leipziger Universitätsbibliothek noch vorhandenen Exemplar am 23. Februar 1960 statt. Im Druck erschien die Arbeit freilich erst zehn Jahre später – im damals noch als solchem

bestehenden Neukirchener Verlag des Erziehungsvereins GmbH, als Band 27 der Reihe der Beiträge zur Geschichte und Lehre der reformierten Kirche. Dass sie aus einer Leipziger Dissertation hervorgegangen ist, kann man dem Buch selbst nicht entnehmen. Dagegen wurde die Leipziger Fassung bearbeitet und ergänzt, insbesondere durch die Rezeption des 1966 erschienenen Sammelbandes »Glauben und Bekennen«.⁷ Das Ziel der Arbeit ist es, »die Theologie der Confessio Helvetica Posterior in ihren Einzelaussagen als ein Ganzes, als eine große, einheitliche Konzeption darzustellen« (S. 16).⁸ Manche Desiderata, die Ernst Koch seinerzeit markiert hat, sind inzwischen erfüllt worden: Es gibt eine Bullinger-Bibliographie⁹ und auch eine neue Ausgabe der Confessio;¹⁰ eine große kritische Ausgabe dieser Hauptschrift des reformierten Protestantismus aber fehlt nach wie vor. Welche Bedeutung das Buch noch gegenwärtig hat, kann man etwa an der jüngst erschienenen »Theologie der reformatorischen Bekenntnisschriften« von Notger Slenczka¹¹ erkennen.

Der Promotion war die Ordination bereits vorausgegangen. Vom 1. Januar 1959 bis zum Februar 1961 war er Studieninspektor am Ursula-Cotta-Heim, dem Schülerheim der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen, in Eisenach gewesen; im November 1959 legte er in Eisenach das Zweite Theologische Examen ab und wurde am 29. November 1959, dem Ersten Adventssonntag, in der Georgenkirche in Eisenach, Luthers »lieber Stadt«, von Landesbischof Moritz Mitzenheim (1891–1977) zum Geistlichen Amt in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen ordiniert.

Seit dem 1. März 1961 verwaltete er die Pfarrstelle in Körner, ungefähr zwölf Kilometer östlich von Mühlhausen, unweit des Klosters Volkenroda und des nach 1989 festgestellten Mittelpunktes Deutschlands in der Gemeinde Niederdorla, die ihm ein Jahr später, am 1. März 1962 übertragen wurde. Persönliche Beziehungen zu dem Ort und seinen Menschen haben sich bis in die späten Lebensjahre hinein erhalten.

Der junge Pfarrverwalter heiratete am 29. Mai 1961 die um zehn Jahre jüngere Anna Margarethe (Annegret) Heise aus der Altmark, mit der er bis zum heutigen Tag zusammenblieb. Der Ehe entstammen sechs Töchter und mittlerweile acht Enkel. Eine große Familie kann, bei allen Wechselfällen des Lebens, auch eine große Freude sein, und diese Freude hat sich auch und gerade in der jüngsten Vergangenheit als eine solche erwiesen.

Nach sieben Jahren im Pfarramt wurde er vom 1. Februar 1969 an Rektor des Predigerseminars in Eisenach. In der Bornstraße 11 hatte zwischen 1939 und 1945 das »Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben«¹² bestanden, mit dessen Vergangenheit umzugehen eine Aufgabe war, der man sich an diesem Ort gewiss nicht entziehen konnte.

Ein weiterer Schritt in eine neue Aufgabe wurde die Berufung auf eine Dozentenstelle für Kirchengeschichte und Konfessionskunde sowie Philosophie am

Theologischen Seminar Leipzig,¹³ der gemeinsamen akademisch-theologischen Ausbildungsstätte der drei evangelisch-lutherischen Landeskirchen in der DDR, die ihn 1976 erreichte. Mit den Kirchlichen Hochschulen »unterliefen die Kirchen den Totalanspruch des sozialistischen Staates auf Bildung«, sie waren Orte »gelebter christlicher Existenz in einem totalitären Weltanschauungsstaat marxistischer Prägung«.¹⁴ Nachdem er die Dozentenstelle bereits im Wintersemester 1975/76 nebenamtlich wahrgenommen hatte, trat er diese zum Sommersemester 1976 hauptamtlich an. Während des dies academicus am 31. März/1. April hielt er seine Antrittsvorlesung »Thomas Müntzer als Theologe« – also über ein Thema, das die Geschichts- und Kirchengeschichtsforschung der DDR in diesen Jahren heftig bewegte und noch bis 1989 bewegen sollte.¹⁵ Neben den pflichtmäßigen Veranstaltungen zeichnete sich seine Lehrtätigkeit durch eine ungewöhnlich große Zahl von interdisziplinären Lehrveranstaltungen und Blockseminaren aus, die er mit Kollegen hielt und deren Breite der Themen beeindruckt – von Aufbrüchen des 12. Jahrhunderts über Physik und Philosophie, Kirche in der Volksliteratur des 15. und 16. Jahrhunderts bis zum protestantischen Pfarrer um 1900.¹⁶ 1982 bis 1984 war er, turnusgemäß, Rektor der Hochschule. In der DDR hätte er einen Ruf auf eine Professur an einer staatlichen Fakultät nicht erhalten, und auch die Habilitation war ihm, wie manchen seiner Kollegen, verwehrt. So erfolgte sie erst, nachdem die Kirchlichen Hochschulen Promotions- und Habilitationsrecht erhalten hatten, 1991 an der Kirchlichen Hochschule Naumburg, dem früheren Katechetischen Oberseminar, mit »Studien zu Theologie und Frömmigkeit in Spätreformation und Frühorthodoxie« – eine weit jenseits des üblichen Habilitationsalters späte Bestätigung seiner bereits bis dahin umfangreichen Lehr- und Publikationstätigkeit in diesem, seinem Feld. Nach der Auflösung des Theologischen Seminars in Leipzig mochte er an die dortige Theologische Fakultät nicht wechseln. Zum 31. August 1992 schied er aus dem Dienst.

Er verabschiedete sich mit einer Vorlesung »Studium – Wissenschaft – Pfarrerberuf. Bemerkungen an einem Scheideweg«,¹⁷ einer überaus hellsichtigen Analyse der seinerzeitigen wie der Situation seither, in der er die Gefahren der Historisierung ebenso markierte, wie er umgekehrt dafür warb, Wissenschaftlichkeit und Ausrichtung auf den Pfarrerberuf in ein »lebbares Verhältnis« zu bringen und eine einseitige Ausrichtung auf die »intellektuell leistungsfähigsten«¹⁸ Studenten kritisierte. »Manchmal denke ich«, so führte er aus, »daß Theologie eine wichtige Bedingung mit dem Glauben teilt: Sie wird am ehesten von Person zu Person vermittelt.«¹⁹ Am Ende erinnerte er mit einem Hinweis auf Basilius den Großen – *technologousin, ou theologousin hoi anthropoi* – »Technik betreiben sie, nicht Theologie, diese Leute!« – an die »Gefährdung von Kirche und Theologie«²⁰ durch »Technik«. Was wäre, nein, was ist heute erst zu diesem Thema zu sagen und zu beklagen!

Über die Studentenschaft des Seminars hat er einen bedachten Rückblick gegeben, im Bewusstsein der Grenzen, die dem Historiker in solchem Falle ge-

setzt sind, über die Wohnsituation in den Konvikten, die Geselligkeit und die Feste und über das geistliche Leben. Wer ihn kennt, weiß, wovon er in diesem Beitrag nicht schreibt – von seinem eigenen Anteil an diesem Leben, der aller Erfahrung nach nicht gering gewesen sein kann. Über Jahre hinweg sang er mit Studenten Vesper und Komplet und kam auch auf diesem Wege mit ihnen intensiv ins Gespräch. Den »Kompletkreis« hat es länger gegeben, jedenfalls bis zur Mitte der 1990er Jahre. Übers Wochenende fuhr er auch nach Pegau, um dort die übrigen Tagzeitengebete zu singen.

Erinnerungen von Studierenden zeugen von einem in der Sache umfassend ausgewiesenen und zugleich verständnisvollen und einfühlsamen Lehrer,²¹ von dem sie gelernt hätten, »daß Theologie ins Leben drängt«.²² Dass er auch Humor hatte und hat, kann man zum Beispiel aus seinem Bericht über den Sprachunterricht des Griechischlehrers Gottfried Steyer am Theologischen Seminar entnehmen, in dem er die gräzisierte Fassung von »Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern, keine Angst, keine Angst, Rosmarie« überliefert: »kai tauta panta nautē n ou tarassei, mē phoboû, me phoboû, Rhō dē mou [...]«.²³

Sein neues Tätigkeitsfeld wurde 1992 die Tätigkeit als Rektor der Ausbildungsstätte für die Aus- und Weiterbildung der Pfarrvikare²⁴ in Reinhardsbrunn.²⁵ Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen hatte nach der »Wende« einen Teil des Reinhardsbrunner Geländes erworben, um dort Pfarrerassistenten und Pfarrvikare auszubilden. Aber nach kurzer Zeit, am 23. März 1995, musste die Synode beschließen, das Grundstück des Stiftes Reinhardsbrunn, das bisher neben dieser Ausbildung auch für die Evangelische Erwachsenenbildung Thüringen, eine ländliche Heimvolkshochschule und für das Pädagogisch-Theologische Zentrum für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von gemeindepädagogischen Mitarbeitern gedient hatte, wieder zu veräußern. Das Pädagogisch-Theologische Zentrum hat, nach einer Zwischenstation auf dem Hainstein²⁶ in Eisenach, seinen Sitz inzwischen in Neudietendorf gefunden; die Ausbildung der Pfarrvikare wurde 1996 eingestellt.

Mit dem Erreichen der Altersgrenze schied Ernst Koch zum Jahresende 1995 aus dem aktiven Dienst der Thüringer Landeskirche aus. Auf die Lehre an einer Theologischen Fakultät musste er gleichwohl nicht verzichten. Seit dem Sommersemester 1993 nahm er, von dem damaligen Dekan, dem Alttestamentler Joachim Conrad, für diese Aufgabe gewonnen, einen Lehrauftrag mit dem Schwerpunkt Thüringische Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena wahr, die sich – zu ihrem und ihrer Studenten Glück und Gewinn – einen solchen Gelehrten in ihrem Forschungs- und Lehrbetrieb nicht entgehen ließ. Ernst Koch liebt Exkursionen. Die hat er auch von Jena aus regelmäßig gemacht, um bestimmte Regionen zu ergründen, Kirchen anzuschauen, aber etwa auch alte Wege zu erkunden.²⁷ Seine dortige Tätigkeit wurde mit einer Ehrung gekrönt – am 6. Dezember 2000 wurde Ernst Koch zum

Honorarprofessor an der Theologischen Fakultät »seiner« Thüringischen Landesuniversität ernannt.

Neben der Jenenser übte er eine ausgedehnte Lehrtätigkeit als Gastdozent an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oberursel aus, wo er gelegentlich auch mit dem Kollegen Robert Kolb vom Concordia Seminary, St. Louis, Missouri, zu gemeinsamen Seminaren zusammentraf. Zu dessen schönsten Erinnerungen gehört, dass Ernst Koch an einem dies academicus vorschlagen habe, »wir sollten uns eigentlich duzen«. Zum Sommersemester 2017 beendete dieser seine dortige jahrzehntelange Lehrtätigkeit; Kollegium und Studierende erinnern sich mit höchstem Respekt und bleibender Dankbarkeit an seine »eingebraachte fachliche Expertise, sein begeisterndes Unterrichten und seine menschenzugewandte Art«.²⁸

III

Ernst Kochs wissenschaftliches Werk weist deutliche und erkennbare Schwerpunkte auf: die Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts, und das heißt vor allem auch: die lutherische Orthodoxie, die Geschichte der Reformation, innerhalb derer er seine Studien insbesondere Luther, Zwingli und Bullinger gewidmet hat, aber auch einem Mann wie Johann Agricola, und die Theologie der Bekenntnisschriften. Deren Forschungsergebnisse sind nicht zuletzt seinen Artikeln zur Konkordienformel und zum Konkordienbuch in der Theologischen Realenzyklopädie zugutegekommen. Die lutherische Orthodoxie hat er neu zu sehen und zu verstehen gelehrt und an ihr gezeigt, dass ein sachgerechter Zugang zur Geschichte des Christentums mit dem zweifachen Blick auf Theologie und Frömmigkeit erhellend ist – Kirche und Christentum sind ja mehr als die Entwicklung und Verbreitung von Lehre, nicht zu reden von den Institutionen, die man freilich auch braucht.

Kein Wunder, dass es neben den Aufsätzen und Editionen eine große Zahl von Personenartikeln in der vierten Auflage der RGG gibt; allein diese zeugen nicht nur von einer außerordentlichen Breite seiner Kenntnisse und Urteile, sondern natürlich auch von einer immensen Arbeitsfreudigkeit. Man kann als Leser dem Verfasser kaum nachkommen; wer denn – außer ihm selbst – hätte alles gelesen, was Ernst Koch geschrieben hat?!

Ein eigenes, großes und wohlbestelltes Feld ist die Kirchengeschichte Thüringens vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, und innerhalb derer insbesondere das Herzogtum Gotha. Es dürfte im Alten Reich kaum Territorien geben, deren Kirchengeschichte en detail so gründlich erforscht ist wie die wettinischen und schwarzburgischen Lande im heutigen Thüringen, von den Kirchenordnungen über den Pfarrerstand bis hin zu den »kleinen Leuten«, »die nach Trost, Wegweisung und Gewißheit fragen und darum auf den Gottesdienst warten«.²⁹

Ernst Koch ist ein Meister der kleinen Form. Nach der Dissertation, die mit einer Verzögerung eines Jahrzehnts 1968 im Neukirchener Verlag erschienen war, gab es lange kein Buch von ihm. Das nächste unter seinem Namen erschienene Buch war eine Aufsatzsammlung »Aufbruch und Weg«, die 1983 in der Evangelischen Verlagsanstalt und in einer Lizenzausgabe auch im Calwer Verlag in Stuttgart erschien. Das schmale Büchlein versammelt vier »Studien zur lutherischen Bekenntnisbildung im 16. Jahrhundert«, von den Vorarbeiten zur Confessio Augustana bis zur Konkordienformel. Die Dichte der Information ist ebenso bewundernswert wie der Weg in die Quellen und die Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Literatur. Ernst Koch will es genau wissen und seiner Leserschaft genau sagen. Das zeigt sich etwa an der folgenden Bemerkung:

»Es mag einem nach theologischen Motiven suchenden Beobachter zunächst ungewohnt und befremdlich erscheinen, muß aber nach Lage der Dinge ins Auge gefaßt und in seiner vollen Bedeutung zur Kenntnis genommen werden: Problematischer für den kirchlichen Alltag als die Lehrunterschiede waren am Vorabend des Augsburger Reichstag die Sachverhalte und Vollzüge, die ins Auge fielen und in der Breite spürbar wurden.«³⁰

Nimmt man diese Bemerkung und überführt sie ins Allgemeine, dann bedeutet das: Kirchengeschichte will auch als Alltagsgeschichte wahrgenommen werden; nicht nur – und vielleicht nicht einmal zuerst – die theologischen Entscheidungen machen sie aus, sondern die »Vollzüge«, das, was in der congregatio sanctorum täglich geschieht und worin die Lebensgestalten der Kirche wahrgenommen werden. Das zu zeigen, ist Ernst Koch nicht müde geworden, etwa wenn er sich mit Schriften befasst hat, die die Schwermut behandeln, und das in therapeutischer Absicht, Schriften, die »die Breite der psychisch-sozialen Wirklichkeitswahrnehmung ins Auge fassten« und »den Mentalitätshorizont der Oberschichten überschritten«,³¹ oder mit Dorfpfarrern als Lesern, um »Einsichten zu eröffnen, die für die Kenntnis der Mentalität und der geistlich-theologischen Prägung dieses Berufsstandes in einem überschaubaren Territorium wichtig sind«, oder Entwicklungen zu beschreiben, »die wirklich vor Ort angekommen sind«.³²

Für die in der Evangelischen Verlagsanstalt erscheinende »Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen« hatte er die Bearbeitung »seines« Zeitalters übernommen. Das Buch »Das konfessionelle Zeitalter – Katholizismus, Luthertum, Calvinismus (1563–1675)«,³³ das mit 356 Seiten den Umfang der bis dahin erschienenen Bände weit überschritt, behandelte die Jahrzehnte von der Einführung der Kirchenordnung in der Kurpfalz und damit des Heidelberger Katechismus bis zu den Pia desideria Philipp Jakob Speners und damit die Geschichte der Konfessionalisierung und des Dreißigjährigen Krieges, und zwar in einem großen Überblick über alle Konfessionen und das gesamte Europa. Die

Bewältigung der gewaltigen Stoffmassen gebietet höchsten Respekt; in derart komprimierter Form gibt es in deutscher Sprache (und auch in wohl sonst keiner) kein vergleichbares Werk. Nicht umsonst wurde in einer Besprechung gerühmt, dass dieses Buch »durchaus ein schon lange erwartetes historiographisches Ereignis genannt werden kann«.³⁴

Nach diesem »großen« Buch erschien zehn Jahre später abermals ein gewichtiges großes, über die Reformation in Nordhausen³⁵ und 2015 noch ein kleineres, über die Reformation in Gotha.³⁶ Und auch zu einem früheren Geburtstag war es jüngeren Freunden und Kollegen ein Anliegen, seine verstreuten Arbeiten zu sammeln, ihn mit seinen eigenen Arbeiten zu ehren und anderen Gewinn aus diesen Arbeiten zu bereiten.³⁷

Besondere Verdienste hat sich Ernst Koch durch die Sammlung und Herausgabe der Kleinen Schriften zur Reformationsgeschichte von Otto Clemen³⁸ erworben. Sie erschienen in insgesamt neun Bänden zwischen 1982 und 1988 beim Zentralantiquariat Leipzig. Die Ausgabe ist eine Großtat für die Reformationsgeschichtsforschung; Clemens verstreute Beiträge aufzuspüren und sie der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich zu machen und auch noch durch ein Register zu erschließen, muss eine entsagungsvolle Arbeit gewesen sein. Aber der Herausgeber wusste natürlich, welche Schätze er da zum Leuchten bringen würde. Im »Westen« wurde die Ausgabe durch den Böhlau-Verlag vertrieben. Aber kein Verlag in der Bundesrepublik hätte das verlegerische Wagnis auf sich genommen, eine solche Ausgabe herauszubringen. Und deshalb kam ein zweites Unternehmen, ebenfalls im Zentralantiquariat der DDR, nicht zum Abschluss: Von einer geplanten Ausgabe von Johann Karl Seidemanns Kleinen Schriften zur Reformationsgeschichte erschien nur ein erster Band³⁹ – dann kam die »Wende« und damit das Aus für ein solches wissenschaftlich verdienstvolles, aber ökonomisch nicht (mehr) realisierbares Unternehmen.

Ernst Koch hat in mehr als fünf Jahrzehnten überdies eine große Zahl von Rezensionen verfasst, vor allem für Glaube und Heimat, die Kirchenzeitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen, und für die Theologische Literaturzeitung.⁴⁰ Die Mitwirkung an der ThLZ bedeutete für ihre Autoren und Rezensenten in der DDR Teilnahme am internationalen Diskurs und zugleich Wahrgenommenwerden in der internationalen Wissenschaft, über die Grenzen des eigenen Landes hinaus, daneben aber immer auch eine Möglichkeit, Bücher aus dem »Westen« zu bekommen, die man käuflich in der DDR nicht erwerben konnte. In der ThLZ begleitete Ernst Koch über Jahrzehnte die Ausgaben der in Zürich erscheinenden Werke Heinrich Bullingers und die in Stuttgart verlegten Valentin Weigels und das Lutherjahrbuch, das von Helmar Junghans in Leipzig herausgegeben wurde, aber im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen erschien – ein Kuriosum in der deutsch-deutschen Wissenschaftslandschaft⁴¹ –, besprach aber auch zahlreiche andere Publikationen. Nicht vergessen werden dürfen seine zahlreichen Predigtmeditationen, die er überwiegend für die Göt-

tinger Predigtmeditationen verfasste und die man als aus der exegetischen Arbeit gewonnene Anleitungen zur praxis pietatis lesen kann.

IV

Ämter hat Ernst Koch nicht angestrebt. Aber sie wurden ihm angetragen: die Mitgliedschaft im Vorstand des Vereins für Reformationsgeschichte, dem er von 1990 bis 2000 angehörte, in der Historischen Kommission für Thüringen, dazu der Vorsitz der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte von 1997 bis 2000, dem im folgenden Jahr 2001 die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden folgte.

Auch von seinen Ehrungen hat er niemals Aufhebens gemacht. 1990 erhielt er eine erste Geburtstagsgabe »Statt einer Festschrift« »Nicht ohne Ernst«, ⁴² 1995 eine weitere literarische Würdigung: »Ohnetitel. Festschrift für Ernst Koch«. ⁴³ Bezeichnend ist der Vorspruch zu diesem Buch:

»Mit diesem Band grüßen wir Ernst Koch zu seinem 65. Geburtstag. Wir können uns kaum vorstellen, daß er seine Entstehung gefördert, ja nicht einmal, daß er sie gewollt hätte. Wir wissen, daß dies anderswo anders ist.

Gerade deshalb wollen wir diese Festschrift. Schüler, Kollegen und Freunde Ernst Kochs haben daran mitgewirkt, um auf diese und jene Weise Dank zu sagen für das, was sie an seiner Seite, im Gegenüber zu ihm oder in seinen Fußstapfen erfahren haben von der Theologie, vom Leben, vom Glauben.

Manchmal war es die richtige Frage.

Manchmal das längere Schweigen.

Häufig einfach die ausgestreckte Hand an der Tür.

Gelegentlich der konspirative Blick.

Präsenz auch, wo keiner sein mochte oder keiner mehr war.

Unumstritten nie.

Streitbar schon.

Mit dem Weitblick dessen, der die Quellen kennt.

Mit der Einsicht dessen, der hinhört.

Mit der Autorität dessen, der vertraut.

Ohne Dünkel. Ohne Titel.« ⁴⁴

Eine dritte literarische Ehrung folgte mit »Vestigia pietatis« im Jahr 2000. ⁴⁵ 2003 erhielt er für sein Buch »Das Konfessionelle Zeitalter« den Hermann-Sasse-Preis der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, und am 20. Mai 2005 zeichnete ihn das Concordia Seminary St. Louis, Missouri, mit dem Honorary Doctorate of Divinity aus. ⁴⁶ Die Urkunde wurde ihm am 28. August 2005 von den Professoren Robert Rosin und Robert Kolb in einem feierlichen Festakt im Rahmen eines Treffens der Präsidenten und Bischöfe des International Lutheran Council in Berlin überreicht. Im gleichen Jahr erschien, herausgegeben von Matthias Richter und Johann Anselm Steiger, zudem erstmals eine Sammlung

aus seinen Aufsätzen.⁴⁷ 2010 und 2015 beschenkte er sich selbst – und uns – mit seinen Büchern über Nordhausen und Gotha, und 2020 erhält er mit diesem Buch abermals, was er selbst geschaffen hat.

Wo immer Ernst Koch erschienen und aufgetreten ist, hat er einen bleibenden Eindruck hinterlassen – einen Eindruck von Stille und Stärke, von Güte und Zugewandtheit, von großer, tiefer, umfassender Sachkenntnis und von dem Wunsch, sein Wissen unter die Menschen zu bringen, es anderen mitzuteilen und es so mit ihnen zu teilen.

V

Am 26. Februar 2016 durfte ich anlässlich einer Feierstunde in der Forschungsbibliothek Gotha ein »Kleines Wort für Ernst Koch« sagen. Es sei zum Abschluss hier wiederholt:

Lieber Ernst, liebe – leider abwesende – Annegret, verehrte Anwesende, als mich, zu meiner Überraschung und Freude, die Einladung auf den heutigen Abend erreichte und mit ihr die Frage, ob ich ein kleines Wort sagen könne, keine Laudatio, sondern ein kleines Wort, fiel mir spontan ein solches ein – nein, nicht ein kleines, sondern ein großes Wort, das ich in Zusammenhang mit Ernst Koch brachte, ja, das mir wie kein anderes passend erschien für den heutigen Tag. Es fiel mir wohl nicht irgendwie ein, ich habe nicht überlegt, sondern es kam gleichsam über mich. Danach habe ich gedacht, warum es gerade dieses Wort sei, und die Gründe können nur in der Person Ernst Kochs, in unserer Beziehung und in einem Dritten liegen, der uns – auch – miteinander verbindet.

Das Wort lautet in der Fassung, in der es mir in den Kopf kam und durch den Kopf ging: *In silentio et spe erit fortitudo vestra*⁴⁸ – Im Stillesein und Hoffen liegt eure Stärke. In der gegenwärtigen Fassung der Lutherbibel lautet der ganze Vers: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Aber ihr wollt nicht.

Jesaja 30 Vers 15 kam mir wohl deshalb in den Sinn, weil ich Ernst Koch als einen Menschen wahrgenommen habe, dessen Stärke im Stillesein liegt. Schweigen mit Ernst Koch ist mehr als Reden mit anderen Menschen.⁴⁹ Und darin liegt eine Stärke, seine Stärke. Und deshalb ist auch Reden mit Ernst Koch mehr als Schweigen mit anderen Menschen. Und darin liegt eine Hoffnung. Aus Schweigen und Reden mit Ernst Koch kann Stärke erwachsen und ist sie erwachsen. Stärkung zunächst, wohltuende Stille, und aus ihr heraus Kraft und Stärke. Ein Brunnquell guter Gaben.

Ernst der Fromme lebt seinen Namen. Er bestellt sein Herz und das unsere mit Ernst, er wendet die Sorgfalt an, derer es je und je bedarf; nur die Strenge, die dem Namen auch eigen ist, habe ich wenig von ihm erfahren. Und dabei mag es mit der Namensetymologie sein Bewenden haben – in die *Legenda aurea* wird er ja nicht mehr eingehen, und ich bin auch kein Jacopo da Varazze.

Aber etwas Eigentümliches gibt es doch noch zu sagen. Als ich vorgestern Abend den lateinischen Text und Luthers Namen in die Suchmaschine eingab, erschien als erste die Seite »Wege zu Cranach«. Der »Cranach des Monats« aber ist das Gothaer Doppelbildnis von Martin und Katharina Luther aus dem hiesigen Museum. Über Luthers Porträt ist zu lesen: IN SILENCIO ET SPE ERIT FORTITVDO VESTRA. – Quid plus? – Und was steht über dem Porträt der Käthe? SALVABITVR PER FILIORVM GENERACIONEM – das Wort aus dem 1. Timotheusbrief (2, 15) lautet in der gegenwärtigen Lutherbibel: Sie wird aber selig werden dadurch, daß sie Kinder zur Welt bringt. – Das hat sie getan, und die Seligkeit dieser Welt wird doch nur ein Vorschein gewesen sein der himmlischen Seligkeit, ohne Leid und Geschrei.

Und wie aus Katharina Käthe, so ist aus Anna Margarethe Annegret geworden – und nur e i n e n Buchstaben müsste man verändern, um i h r e irdische Seligkeit anzuzeigen: SALVABITVR PER FILLARVM GENERATIONEM.

Da sind wir nun bei A und O angelangt. Und ist also weiter nichts zu sagen.

JOHANNES SCHILLING

¹ Vgl. Dietmar Neß, Schlesisches Pfarrerbuch Neunter Band. Schlesische Oberlausitz. Die Kirchenkreise Görlitz I/Görlitz, Görlitz II/Reichenbach, Görlitz III, Hoyerswerda/Ruhland, Lauban, Rothenburg I/Niesky, Rothenburg II/Weißwasser. Die schlesische Kirche 1945/1951–2003, hrsg. vom Verein für schlesische Kirchengeschichte, Leipzig 2016, 250 f.

² Vgl. Rebecca Rischin, For the End of Time: The Story of the Messiaen Quartet, Ithaca, New York 2003 und 2006; dies., For the End of Time. The Story of the Messiaen Quartet. In: Religion und Glaube als künstlerische Kernkräfte im Werk von Olivier Messiaen. Ein Symposium des Meetingpoint Music Messiaen, hrsg. von Albrecht Goetze und Jörn Peter Hiekel, Hofheim 2010, 189–196.

³ Ernst Koch, Lebenslauf. In: ders., Die Theologie der Confessio Helvetica posterior. 1. Teil: Quellenkritik und Darstellung. Diss. theol. Leipzig 1960. Vorhanden: Leipzig, Universitätsbibliothek, Theol.Ms.Koch, Ernst, 1962: 2,1 und 2,2. – Präsidenten des Werkes waren u.a. Ernst Sommerlath (seit 1946) und Christoph Michael Haufe (1963–1969). – Zum Lutherischen Einigungswerk vgl. Ernst Sommerlath und August Kimme, Weg und Ziel des Lutherischen Einigungswerkes, Berlin 1951 (23 S.). – Personalia: Handbuch der deutschen evangelischen Kirchen 1918 bis 1949. Organe – Ämter – Verbände – Personen. Band 1: Überregionale Einrichtungen, bearb. von Heinz Boberach †, Carsten Nicolaisen und Ruth Pabst, Göttingen 2010 (Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte 18), 279–286.

⁴ Vgl. Johannes Schilling, Siegfried Bräuer – Reformationshistoriker, Verleger, Kirchenmann und Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. In: Thomas Müntzer · Zeitgenossen · Nachwelt. Siegfried Bräuer zum 80. Geburtstag,

hrsg. von Hartmut Kühne, Hans-Jürgen Goertz, Thomas T. Müller und Günter Vogler, Mühlhausen 2010 (Thomas-Müntzer-Gesellschaft e.V. Veröffentlichungen Nr. 14), 9–21.

⁵ Vgl. Johannes Schilling, Helmar Junghans und Martin Luther. In: Helmar Junghans (1931–2010) als Kirchenhistoriker. 2. Leipziger Arbeitsgespräch zur Reformation aus Anlass seines 80. Geburtstags, hrsg. von Armin Kohnle, Leipzig 2012 (HCh.S 20), 33–40.

⁶ Vgl. Universität Kiel [Stefan Timm], Die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz (Dan 12,3). Herbert Donner. Eine akademische Würdigung (online).

⁷ Glauben und Bekennen. Vierhundert Jahre Confessio Helvetica Posterior. Beiträge zu ihrer Geschichte und Theologie, hrsg. von Joachim Staedtke, Zürich 1966.

⁸ Angezeigt von Heiner Faulenbach. In: ThLZ 97, 1970, 523 f.

⁹ Beschreibendes Verzeichnis der Werke von Heinrich Bullinger. Bearb. von Joachim Staedtke, Zürich 1972 (Heinrich Bullinger. Werke. Abteilung I Bibliographie).

¹⁰ Emidio Campi (Hrsg.): Confessio Helvetica Posterior. In: Reformierte Bekenntnisschriften, Bd. 2,2: 1562–1569, hrsg. v. Andreas Mühling u. a., Neukirchen-Vluyn 2009, 243–345.

¹¹ Notger Slenczka, Theologie der reformatorischen Bekenntnisschriften. Einheit und Anspruch, Leipzig 2020; vgl. das Register s.v. Koch, Ernst.

¹² Vgl. jetzt Jochen Birkenmeier, Michael Weise, Erforschung und Beseitigung. Das kirchliche »Entjudungsinstitut« 1939–1945. Begleitband zur Ausstellung. Stiftung Lutherhaus Eisenach, Eisenach 2019; Oliver Arnhold, »Entjudung« – Kirche im Abgrund, Bd. 2: Das »Institut zur Erforschung und Beseitigung des Jüdischen Einflusses auf das Deutsche Kirchliche Leben« 1939–1945 (Studien zu Kirche und Israel 25/2), Berlin 2010, 476–482, 748 f.

¹³ Vier Jahrzehnte kirchlich-theologische Ausbildung in Leipzig. Das Theologische Seminar/Die Kirchliche Hochschule Leipzig, hrsg. von Werner Vogler in Verbindung mit Hans Seidel und Ulrich Kühn, Leipzig 1993. – Wolfgang Ratzmann/Thomas A. Seidel (Hrsg.), Eine Insel im roten Meer. Erinnerungen an das Theologische Seminar Leipzig, Leipzig 2017.

¹⁴ So Wolfgang Ratzmann in Vier Jahrzehnte (Anm. 13), 8.

¹⁵ Vgl. dazu auch Ernst Koch, Thomas Müntzer als Theologe. Zum Ertrag des Bauernkriegsjubiläums. In: Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen 29 (1976), Nr. 15 f., 107–110, 113–115 [Bibliographie Nr. 99].

¹⁶ Vgl. die Übersicht in Vier Jahrzehnte (Anm. 13), 60 f.

¹⁷ Die Zeichen der Zeit 47, 1993, 92–95. – Dieser »Vorabdruck« sollte in einem Sammelband mit dem Arbeitstitel »Das wird uns bleiben« 1994 in der Evangelischen Verlagsanstalt erscheinen, der indes nicht erschienen ist. Zum Glück ist er uns geblieben.

¹⁸ Ebd. 93.

¹⁹ Ebd. 94.

²⁰ Ebd. 95.

²¹ Vgl. etwa Christian Mendt, Gott hinterherdenken. Einblicke in einen subversiven Bildungsort. In: Eine Insel im roten Meer (Anm. 13), 145–159, hier 149 f.

²² Dietrich Bauer. In: Ohnetitel (Anm. 43), 169.

²³ Ernst Koch, Mongolisch VII. Erstaunliches und Unwahrscheinliches im Sprachunterricht. In: Eine Insel im roten Meer (Anm. 13), 132–134, hier 134.

²⁴ Mitteilung von Ernst Koch (unwissend, für welchen Zweck): »Pfarrvikar« war die Dienstbezeichnung für kirchliche Mitarbeiter aus Verwaltung, Kirchenmusik, Katechetik u. a., die nach ihrer Ausbildung und bisheriger Praxis sich in zwei Ausbildungsstufen mit Prüfungen auf den Pfarrerberuf vorbereiten wollten. Die erste Stufe der Ausbildung von »Pfarrassistenten« im Laufe von zwei Jahren, gestaltet im Wechsel zwischen je 14 Tagen Direktstudium und begleiteter anfänglichen Pfarramtspraxis, führte zu einem der Ausbildung angepassten Examen (1. Prüfung), das zu der Dienstbezeichnung »Pfarrvikar« führte. Es war dem akademischen Ersten Examen nicht vergleichbar, ließ aber offen, dass nach vier selbständigen Dienstjahren die Vorbereitung auf die zweite Ausbildungsstufe, der zum Pfarrer, folgen konnte. Die zweite Ausbildungsstufe, zwei Jahre umfassend, war in jährlich drei vierzehntägigen Direktstudiengängen – neben voll- und eigenverantwortlich geleisteter Pfarramtspraxis – gestaltet. Die zweite Ausbildungsstufe führte zum Zweiten theologischen Examen, das dem Zweiten Examen nach akademischer Ausbildung mit einigen Ausnahmen gleichgestaltet war. Die Ausnahmen betrafen die Kenntnis der biblischen Sprachen: den Wegfall der Kenntnis des Hebräischen und die Beschränkung auf neutestamentlich-griechischen Umgang mit Evangelientexten. Die Absolvierung beider Ausbildungsstufen mit Examen führte zur Dienstbezeichnung »Pfarrer«. Der gesamte Prozess wurde nur in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen als Qualifizierung zum Pfarrerberuf anerkannt, nicht in anderen Landeskirchen. Es gibt eine ganze Reihe von Beispielen, dass Absolventen des ganzen Ausbildungsganges Superintendenten geworden sind. Ich verschweige nicht, dass ich seinerzeit dazu geraten habe, diesen Weg zum Pfarrerberuf nicht ein für allemal abzuschaffen. Er ist nur nach Abschluss des 1996 endenden Kurses nicht wieder begehbar gemacht worden.

²⁵ Vgl. dazu Ernst Koch, Reinhardsbrunn. Kloster – Schloß – Evangelisches Stift (Kunstführer 2259), Regensburg 1996.

²⁶ Vgl. dazu Ernst Koch, Katechetik – Kirchenmusik – Gemeindepädagogik. Zur Geschichte kirchlicher Ausbildung auf dem Hainstein. In: Stationen, Akzente und Perspektiven gemeindepädagogischer Ausbildung. 50 Jahre Kirchliches Seminar Eisenach auf dem Hainstein, hrsg. von Wolfgang Pfüller, Darmstadt 1997, 23–35.

²⁷ Es gab dann sogar Exkursionen mit der Jenaer Erwachsenenbildung, z.B. vom 6.–8.7. 2007: Eisenach – Creuzburg – Marburg: »Glaube und Heimat« – Leserreise »Auf den Spuren der Heiligen Elisabeth« mit Kirchenhistoriker Prof. Dr. Ernst Koch (Leipzig).

²⁸ Pressemitteilung der SELK vom 7. Juni 2017 (online).

²⁹ Beteiligung oder Distanz – Die Religion der kleinen Leute und der Gottesdienst der Institution Kirche (Bibliographie Nr. 372), hier zit. nach Studien zur Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte des Luthertums im 16. bis 18. Jahrhundert (Bibliographie Nr. 514), 380.

³⁰ Aufbruch und Weg, 13.

³¹ Die höchste Gabe der Christenheit. Der Umgang mit Schwermut in der geistlich-seel-sorgerlichen Literatur des Luthertums im 16. und 17. Jahrhundert (Bibliographie Nr. 285), hier zit. nach Studien (Bibliographie Nr. 514), 282.

³² Dorfpfarrer als Leser. Beobachtungen an Visitationsakten des 18. Jahrhunderts im Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg (Bibliographie Nr. 357), hier zit. nach Studien (Bibliographie Nr. 514), 360.

22 Ernst Koch – doctor pietatis

³³ Das konfessionelle Zeitalter – Katholizismus, Luthertum, Calvinismus (1563–1675), Leipzig 2000 (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen II/8). – Das Werk ist, wie die ganze Reihe, inzwischen leider nicht mehr lieferbar.

³⁴ So Wolfgang Sommer. In: ThLZ 127 (2002), 925–929, hier 926.

³⁵ Geschichte der Reformation in der Reichsstadt Nordhausen am Harz, Nordhausen 2010 (Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 21); Bibliographie Nr. 592.

³⁶ »Mit Gottes und der Landesfürsten Hülfe«. Die Reformation in der Residenzstadt Gotha und ihrer Umgebung, Jena 2015 (Beiträge zur Reformationsgeschichte in Thüringen 1); Bibliographie Nr. 672.

³⁷ Studien zur Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte des Luthertums im 16. bis 18. Jahrhundert, hrsg. von Matthias Richter und Johann Anselm Steiger, Waltrop 2005 (Texte und Studien zum Protestantismus [TSP] 3) (Bibliographie Nr. 514).

³⁸ Über Clemen und seine Arbeiten vgl. Johannes Schilling, Luthers Briefe und die Abteilung »Briefwechsel« in der Weimarer Ausgabe. In: D. Martin Luthers Werke. Sonderedition der kritischen Weimarer Ausgabe. Begleitheft zum Briefwechsel, Weimar 2002, 25–53.

³⁹ Johann Karl Seidemann, Kleine Schriften zur Reformationsgeschichte (1842.1880). Mit einer Vorbemerkung und unter Ergänzung zahlreicher Quellenangaben hrsg. von Ernst Koch. Band 1: Thomas Müntzer und der Bauernkrieg, Leipzig 1989.

⁴⁰ Die ThLZ verzeichnet in ihrer Datenbank 172 Rezensionen von Ernst Koch zwischen 1963 und 2017.

⁴¹ Vgl. Christopher Spehr, Das Lutherjahrbuch und seine Herausgeber. In: Johannes Schilling und Martin Treu (Hrsg.), Die Luther-Gesellschaft 1918–2018. Beiträge zu ihrem hundertjährigen Jubiläum, Leipzig 2018, 246–270.

⁴² Vorhanden: Leipzig Universitätsbibliothek, KHS 7.4334.

⁴³ Ohnetitel. Herausgegeben von Veronika Albrecht-Birkner, Heiko Franke, Ulf Liedtke, Michael Markert und Matthias Richter. – Vorhanden in Leipzig, Universitätsbibliothek, K.H.S. 84309, mit dem Stempel »Kirchliche Hochschule Leipzig« und »1996« auf der Titelseite.

⁴⁴ Ohnetitel (Anm. 43), [5].

⁴⁵ Vestigia pietatis. S. Bibliographie »Festschriften für Ernst Koch«.

⁴⁶ Das Concordia Seminary ehrte ihn, because »he represents the finest tradition of scholarship on the Lutheran Confessions and the Reformation heritage and has contributed in most significant ways to the understanding of confessional documents and their historical context. He is indeed a worthy veteran of the cross.« (Für die Mitteilung dieses Textes danke ich Herrn Prof. Dr. Robert Kolb, St. Louis.)

⁴⁷ Ernst Koch, Studien (Bibliographie Nr. 514).

⁴⁸ Nachtrag 2020: Luther hat diesen Vers nicht nur geliebt, er steht auch in Stein gemeißelt am Katharinenportal seines Hauses, des Lutherhauses in Wittenberg: IN SILENCIO ET SPE ERIT FORTITVDO VESTRA (Die Denkmale der Stadt Wittenberg, Weimar 1979, 63 – Die Inschriften der Stadt Wittenberg. Ges. und bearb. von Franz Jäger und Jens Pickenhan [...], Wiesbaden 2019, 289f. Nr. 67 und Abb. 106). – Außerdem gibt es eine Bucheinzeichnung, die freilich nur abschriftlich überliefert ist: »Jesa. XXX. Wenn jr still bliebet, So würde euch geholffen. Durch still sein vnd hoffen würdet jr Starck sein. DAS ist, Gott hilfft den gedüldigen, welche von jm trost vnd hülffe erwarten, nicht ergrimmen oder murren

wider Gott, nicht Lermen anrichten aus vngedult, nicht verbotene hülffe suchen oder auff menschlichen trost eilen etc. Summa, leiden vnd hoffen ist der Christen Sieg. Mart. Luth.« (WA 48, 99f. Nr. 131 und 285 Nr. 10.)

⁴⁹ Nachträglich lese ich, am 30. September 2020: »Ernst Koch [...] bestand darauf, von den Studierenden persönlich zu hören, was sie an der Philosophie schätzen und wozu sie sie gebrauchen könnten. Wenn auf seine fragenden Impulse (zunächst) niemand antwortete, machte er keine eigenen Vorschläge, sondern hielt das Schweigen aus, bis wir selbst ins Gespräch eintraten« (Wilfried Engemann, Dritter Weg – erste Wahl. Studium als Vorbereitung für die »Fahrt aufs offene Meer«. In: Eine Insel im roten Meer [Anm. 13], 80–91, hier 84f.) Und schon Jürgen Ziemer hatte sich 1990 Gedanken über »Ernsthaftes Schweigen« gemacht (in: Nicht ohne Ernst; s. Anm. 42).